



## **Aufbau der Dauerkleingartenanlage (1940 bis 1945 und folgend)**

Ab 1940, der 2. Weltkrieg war bereits im Gange, begann der Aufbau der Anlage. Die Kleingärtner konnten dabei auf die seit 1924 im ehemaligen Marstall bestehende „Höhere Gartenbauschule“ als Verbündete bauen. An dieser Schule wurden Gartenbauspezialisten und auch Fachberater für das Kleingartenwesen ausgebildet. Deshalb fanden sich dort Kräfte, die die Errichtung einer Musteranlage unterstützten, da man damit ein Lehr-Anschauungsobjekt direkt vor der Schultüre hatte. Bei der Entstehung der Kleingartenanlage standen somit das soziale Interesse der Kleingärtner und wissenschaftliches Interesse der Gartenbaulehranstalt Pate. Ihr Mitarbeiter, Baurat Strunck, unterstützte den Verein auch bei der Begrenzung einer zusätzlichen Geländeforderung der Gemeinde zur Anlage eines Weges (Anlage 7).

Die Zustimmung zum Aufbau der Anlage erforderte viele Auseinandersetzungen mit verschiedenen Ämtern in Dresden und im Land Sachsen, was ein umfangreicher Schriftverkehr belegt. Besonders das damalige Staatliche Grundstücksamt, formell Verwalter des Eigentums vom Schlosspark und dem Boden des Kammergutes Pillnitz, wollte die vorhandenen Kleingärten beseitigen und lehnte die Daueranlage mit verschiedenen Begründungen ab (Anlage 8).

Die Gestaltung und Größe der Gartenlauben, in den damaligen Unterlagen als Werkzeugschuppen bezeichnet, war ebenfalls lange ein Streitpunkt. Der dann vorliegende Entwurf beruhigte die Gemüter und wurde unter der Bedingung zugelassen, dass alle Kleingärten damit einheitlich ausgestattet werden.

Um der Kleingartenanlage einen Anschluss an die Leonardo-da-Vinci-Str. zu sichern, war ein Flächenkauf bzw. Flächentausch erforderlich. Erst nach längeren Verhandlungen mit der Familie Rudolf, die auch Drohungen mit Enteignung beinhalteten, kam ein Flächentausch zustande (Anlage 9).

Aufregung entstand, als die Gemeinde in Abänderung der Bebauungsplanung einen Weg zwischen Wohnhaus und Gartenanlage einrichten wollte. Der Weg wurde dann in nur 1 Meter Breite zwischen Kleingartenanlage und Wohnhaus angelegt (Anlage 7).

Er ist noch heute hinter den Parzellen 29 und 31 zu erkennen. Das dazu gehörige Tor wurde nach dem Straßenausbau Orangeriestraße im Jahre 1997 und der damit verbundenen Errichtung des Drahtzaunes längs der Straße aufgegeben.

Zum Aufbau der Anlage konnte ein Reichsdarlehn von 9000 RM aufgenommen werden. Der Antrag wurde unter anderem mit den Bestimmungen einer Notverordnung aus dem Jahr 1931 begründet. Das Darlehen sollte im Verlaufe von 20 Jahren zurück bezahlt werden. Die DDR verzichtete nach 1945 darauf.

Im Verlaufe des Aufbaues der Anlage wurde das gewährte Darlehn mehrmals erhöht. Der Nachtragsvertrag umfasste die damals stattliche Summe von 19250 Reichsmark (Anlage 10).

Die Kleingärtner hatten 5444 RM in Form von Arbeitsleistungen aufzubringen. Jede Arbeitsstunde wurde mit 0,50 RM bewertet. Je Garten waren 362 Stunden zu leisten. Die Beschaffung der erforderlichen Materialien wie Holz und Eisenteile erfolgte über Bezugsscheine (Anlage 13).

Jeder Bewerber auf einen Garten in der neuen Anlage hatte an einem mehrstündigen Schulungslehrgang teilzunehmen (Anlage 12).

Mit der Vereinsgründung und dem Aufbau der Daueranlage wurden die Aufnahme der Mitglieder und die Unterverpachtung der neuen Parzellen an die Mitglieder Vereinsangelegenheit. Der durch die Naziherrschaft gleichgeschaltete Kreis- bzw. Landesverband stellte hinsichtlich der Nationalität und Rassenzugehörigkeit der Kandidaten Anforderungen, was ein vorliegender Aufnahmeantrag eines Herrn Dr. Noll, damaliger Angestellter der Pillnitzer Gartenbauschule, beweist (Anlage 11).

Die ersten Bewerber einer Parzelle in der Daueranlage waren Pillnitzer bzw. Hosterwitzer Bürger.

Liste der ersten Gartenpächter an Hand der Aufnahmeanträge:

Lfd. Nr.	Name	Vorname	Lfd. Nr.	Name	Vorname
1	Fritsche	Ernst	21	Steinig	Friedrich
2	Böhme	Erich	22	Henker	Ernst
3	Plonka	Max	23	Geradehand	Rudolf
4	Lorenz	Bruno	24	Vensky	Gerhard
5	Sturm	Erwin	25	Däbritz	Max
6	Hirschnitz	Max	26	Springer	R.
7	Schneider	Emma	27	Vensky	Wilhelm
8	Lippert	Frieda	28	Krause	Rosa
9	Weller	Kurt	29	Werner	Walter
10	Preusler	Kurt	30	Reinicke	Margarete
11	Böttcher	Hans			
12	Opitz	Paul			
13	Neumann	Karl			
14	Thiele	Arthur			
15	Krause	Arnold			
16	Byhan	Erwin			
17	Weidel	Albin			
18	Kirst	Arno			
19	Petzold	Doris			
20	Fiedler	Alwin			

Gegenwärtig (2006) sind noch 5 Nachfahren der Gründergeneration im Verein:

Fritsche, Ernst – Familie Weigel

Plonka; Max – Familie Roland Plonka

Hirschnitz, Max – Familie Manfred Schütze,

Steinig, Friedrich – Familie Wolfgang Steinig.

Geradehand, Rudolf – Familie Volker Landgraf

## Etappen des Aufbaues der Daueranlage

### Kriegsjahr 1940

Deutsche Truppen hatten 1939 Polen, 1940 Norwegen und Dänemark besetzt, sie vertrieben die Engländer aus Westeuropa, besetzten im Sommer Holland, Belgien und Frankreich.

Aus einem Aushang des Vereinsführers für die Mitglieder an der Informationstafel (Zu dieser Zeit war der alte Zustand noch vorhanden, aber die neuen Parzellen waren schon abgesteckt.):

#### **„Pillnitz, 23. April 1940**

*1. In diesem Kasten werden alle Bekanntmachungen durch Aushänge bekannt gemacht. Ich bitte alle Vereinskameraden oft hier nachzusehen.*

2. Nach dem nun wieder die Gartenarbeit begonnen hat, bitte ich auch auf Ordnung innerhalb der Gärten und Wege zu sehen. Es geht nicht an, die Vereinsanlage als Schutt- und Abladeplatz zu benutzen. Auch ist es selbstverständlich, dass alle unschönen Bauwerke (z.B. hässliche Bretterbuden) umgehend verschwinden. Zur Aufbewahrung von Handwerkszeug usw. eignen sich niedrige verschließbare Kisten, die auch als Bänke verwendet werden können.

3. Für den weiteren Ausbau unserer Anlage und vor allem, um dabei so sparsam als möglich zu wirtschaften, ist die Mitarbeit jedes Mitglieds notwendig. Darüber ergehen noch nähere Bestimmungen.

4. Die endgültige Lage der einzelnen Gärten, die im Herbst verteilt werden, ist durch Pfähle abgesteckt, diese dürfen nicht entfernt werden.

5. Den Anordnungen der Gartenwarte ist nachzukommen! "

*"In meinem Jahresbericht vom 28. Januar 1941 nannte ich das abgelaufene Jahr (1940) das bedeutendste in der Geschichte unseres Vereins, weil es uns die Daueranlage brachte. Die Jahre vorher, der Verein war ja schon am 25. März 1938 gegründet, waren unbedeutend und haben den Mitgliedern weder besondere Pflichten noch Neuerungen gebracht"*.

Über die Moral früherer Zeiten gibt auch ein Bericht aus dem Jahr 1940 Auskunft:

*"Es ist dringend erwünscht, dass die Einfriedung bald errichtet wird, weil die Diebstähle auf dem Gartengelände, über die schon in früheren Jahren sehr geklagt wurde, sich in diesem Jahre unerfreulich vermehrt haben. Auch sind es Ausflügler, die das Gelände frech betreten, Blumen und Früchte stehlen und sich kaum abweisen lassen, wenn sie auf das Ungehörige ihres Tuns hingewiesen werden."*

### **Kriegsjahr 1941**

Im Frühjahr findet der sogenannte Balkanfeldzug statt, Jugoslawien und Griechenland werden besetzt. Im Juli beginnt der Angriff auf die Sowjetunion, der erst im Winter vor Moskau zum Stehen kommt.

Im Vereinsbericht für 1941, der am 24. Januar 1942 vor den Mitgliedern des Pillnitzer Kleingartenvereins in der Gaststätte Parkcafé gegeben wurde (Anlage 14), heißt es:

*„Im nunmehr abgelaufenen Jahr sind wir wieder einen großen Schritt weiter gekommen. Zum ersten Mal haben die Mitglieder auf ihrem nunmehr dauernd verbleibenden Gartengelände ernten können. Die Ergebnisse sind, wie ich festgestellt habe, zufriedenstellend, bei einigen sogar sehr zufriedenstellend gewesen.*

*Am ersten Oktober ist uns auch das Rudolphsche Gelände als Rest zugewiesen worden. Auf ihm konnten 4 neue Mitglieder angesiedelt werden. Das sind die Kameraden bzw. Kameradinnen Krause, Reinecke, Weller und Werner.*

*Der Fortschritt im Laubenbau war auch zufriedenstellend. Unser alter Kamerad Steinig hat in unermüdlichen Fleiß 17 Lauben unter Dach gebracht. Leider traten im Bezug von Holz und vor allem Zement unliebsame Stockungen auf, die durch die Kriegsverhältnisse bedingt waren. und gegen die jede Nörgelei nichts hilft.*

*Das uns der Tischler im Stich gelassen hat, liegt an ihm und nicht an uns. Eine weitere wichtige Sache war im abgelaufenen Jahr die Durchführung der Fachberatung, der Grundlehrgänge. Der alte erfahrene Fachmann, Kamerad Kretschmar, hat uns in seinen ausführlichen Vorträgen viel Wissenswertes beigebracht. Leider haben nicht alle Vereinskameraden die Abende vollständig besucht, so dass der Landesbund nur 21 Schulungsbestätigungen aushändigen konnte." (D5/7).*

### **Kriegsjahr 1942**

Angriff der deutschen Truppen im Süden der Sowjetunion in Richtung Stalingrad und Kaukasus. Kämpfe in Nordafrika.

Zitat aus dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1942 (am 07. Januar 1943).

*" Das abgelaufene Vereinsjahr stand unter dem Zeichen des uns aufgezwungenen Krieges. Das bedeutet, dass wir mit dem weiteren Ausbau der Daueranlage nicht die Fortschritte machen konnten, die wir uns vorgenommen hatten. Gegenüber dem Vereinsjahr 1941 war der Bezug von Baumaterial für Lauben und Zaun fast vollständig abgestoppt. Nur eine einzige Laube konnte erstellt werden. Dagegen hat der Ausbau der Hauptwege einen größeren Fortschritt gemacht. Beruflich werden unsere Mitglieder auch immer mehr in Anspruch genommen, so dass ihnen kaum die für ihre Gärten notwendige Zeit bleibt. Darunter leidet die Pflichtarbeit. Es sind nur 59,5 Std. geleistet worden."*

### **Kriegsjahr 1943**

Schlacht bei Stalingrad, Rückzüge in Russland, Ende des Afrikafeldzuges.  
Zitat aus dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1943:

*"Leider stand das Jahr immer noch im Zeichen des Krieges, der mit seinen unerbittlichen Forderungen auch unsere Wünsche und Ziele als Kleingärtner beeinflusst. Der Weiterausbau unserer Anlage konnte leider nicht so fortschreiten, wie es erwünscht ist. Die rein gärtnerische Ausnutzung der Anlage war aber möglich und die Erträge waren wohl auch befriedigend bzw. gut. Nur Bohnen und Kartoffeln ließen zu wünschen übrig, was aber auf die Wetterlage zurückzuführen war. Als weiteren Ausbau konnten wir die Aufstellung der 35 Zementwasserbehälter buchen. An Lauben sind leider nur 4 Stück fertiggestellt worden. Auch hier lag es nicht am guten Willen, sondern der Holzhändler konnte nicht liefern. Sehr ärgerlich war das Versagen von 2 Brunnen. Der Verein hat alles nur Erdenkliche versucht, den Brunnenbauer zu veranlassen, die Sache in Ordnung zu bringen. Die Hauptwege sind auch fast fertiggestellt. Die Arbeiten wären auch hier weiter, wenn die bestellte Schlacke geliefert worden wäre. Unerfreulich waren die Diebstähle. An der gewünschten Lazarettbetreuung haben wir uns nicht beteiligen können, weil wir kein Lazarett hier haben. Mit der Sonnenrosen-Aktion hat uns die Partei nicht bedacht."*  
*„Die Pflichtarbeiten haben unter den Kriegsverhältnissen leider nicht die erwünschten Fortschritte gemacht. Immerhin sind 320 Stunden geleistet worden. Die beiden Hauptwege sind zum größten Teil gut mit Gründung versehen worden und werden im kommenden Jahr hoffentlich fertig. Ich mache darauf aufmerksam, dass Pflichtarbeiten nach den Satzungen zu leisten sind. Wer diesen Verpflichtungen nicht nachkommt, hat die fehlenden Stunden zu bezahlen. Wer böswillig nicht mit arbeitet, verliert das Recht auf Mitgliedschaft und muss die fehlenden Stunden bezahlen. Des Weiteren kann nicht jeder im Garten machen, was und wie er will, sondern, es müssen die Vereinsbestimmungen beachtet werden".*

### **Kriegsjahr 1944**

Rückzug der deutschen Truppen bis an die Oder, Landung der Alliierten in der Normandie, deren Vormarsch bis an den Rhein

Es finden sich keine Unterlagen über einen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1944.

Im Zusammenhang mit einem Luftangriff auf Dresden fielen auch Bomben auf Pillnitz. Im Wald am Borsberg sind heute noch eine Anzahl Bombenkrater zu erkennen. Selbst in der Anlage waren Bombenkrater entstanden. Bevor die Laube auf der Parzelle 5 nach dem Kriege aufgestellt werden konnte, musste die Familie Weller mit Hilfe eines mit Ochsen bespannten Wagens einen Krater mit Erde füllen.

Die letzte Mitteilung des "Vereinsführers" Ernst Henker, Zollobersinspektor, finden wir unter dem 29.07.1945.

*" Der hiesige Gemeindevorstand hat gestern am 28.7. in einer Vereinsversammlung mitgeteilt, dass der Kleingärtnerverein Pillnitz aufgelöst sei und hat als Vorstand des neuzugründenden Vereins das bisherige Mitglied Gerhard Vensky bestellt. Ich habe ihm für heute die Geschäfte und Akten usw. übergeben."*

Der kleine Beamte Ernst Henker war ein Mensch seiner Zeit, er glaubte wohl auch den Volksverführern und erlebte deren Ende mit. Er musste sein Amt übergeben in einem zerstörten Dresden.

In seinem Werk, der Pillnitzer Daueranlage, hatten Bomben Löcher gerissen und in den Herzen seiner kleinen Leute waren Gram und Trauer, wohl auch Schuldbewusstsein. Ernst Henker hat aber entscheidenden Anteil am Werk der Vereinsgründer, er hat gekämpft für die kleinen Gärten. Er steuerte viele Ideen bei und opferte persönliche Freizeit. Ihm sei Dank und seinen Helfern. Im weiteren Verlauf seines Lebens war er bis ins hohe Alter als Kassierer für den Verein tätig. Im Jahre 1959 musste er seinen Garten infolge des erreichten Alters aufgeben (Anlage 32).

### **Pillnitzer Musteranlage**

Was war zur Zeit der Entstehung musterhaft am Entwurf der Anlage? Die Planung der Anlage erfolgte zu einer Zeit, in der schon viele Kleingartenanlagen bestanden. Von diesen Anlagen waren nicht wenige mehr oder weniger spontan entstanden. Oft war die Dauer der Nutzung dem Kleingärtner unklar, selten gab es einen Bestandsschutz. Man baute meist nur auf kurze Sicht und musste sich kaum oder wenig an Ordnungen halten. Die Bauherren der Lauben, meist arme Leute, versuchten mit geringen Mitteln und mit eigener Handwerkskunst einen Unterstand zu schaffen. Deshalb gab es, neben vorbildlich gestalteten Anlagen, erbärmliche Standorte. Häufig waren kleine Parzellen und schmale Wege vorhanden. Die Einfriedungen waren von Parzelle zu Parzelle verschieden ausgeführt. Da von Anfang an Pflanzordnungen fehlten oder nicht beachtet wurden, entstand nach Jahren eine hohe Beschattung des eigenen Gartens und der Nachbargärten. Städtebaulich waren viele Anlagen keine Zierde. Nach der Wende zum 20. Jahrhundert, besonders in der Weimarer Republik, bedingt auch durch die Kraft der Kleingärtnerverbände, bildeten sich Bedingungen zur Gestaltung von Kleingarten - Daueranlagen heraus.

### **Welche Forderungen galten für das Projekt in Pillnitz und wie wurden sie beim Aufbau und später umgesetzt:**

Die Projektierung der Pillnitzer Anlage erfolgte unter Federführung des Baurates Strunck, von der Pillnitzer Gartenbauschule. Der Auf- und Ausbau erfolgte unter Leitung der jeweiligen Vorstände.

#### **Eine ausreichende Parzellengröße:**

Die damalige Forderung an neue Projekte, Kleingärten mit mindestens 300 qm zu schaffen, wurde erfüllt. Die Parzellen entlang des Schlossparks haben als Ausgleich für die Beschattung durch Parkbäume sogar eine Größe zwischen 400 bis 500 qm.

#### **Breite Anlagenwege:**

Die Hauptwege können mit einer Breite von 250 cm bei Bedarf leichte Transportfahrzeuge und Baumaschinen aufnehmen, was bei gelegentlichen Anlieferungen und Baumaßnahmen vorteilhaft ist. Bei Begehungen durch Gartenfreunde und ihren Gästen entsteht ein Gefühl für eine angenehme Weite.

#### **Stilvolle und einbruchhemmende Abgrenzungen gegenüber dem Umfeld, möglichst mit Bepflanzung:**

Der ursprünglich vorgesehene Stängelzaun um die Anlage mit dahinter liegender Heckenreihe, konnte während des Krieges nicht realisiert werden. In den 50ziger Jahren wurden längs der Orangeriestraße, der Leonardo–da–Vinci–Straße und längs des Weges am Schlosspark, Hecken angepflanzt. die heute noch, mit Ausnahme an der Orangeriestraße,



existieren. Von den Einfriedungen konnten nur die Tore an den Hauptwegen gebaut werden. Erst ab 1983 erfolgte eine Einzäunung der ganzen Anlage.

### Möglichst einheitliche Abgrenzungen gegenüber den Anlagenwegen und den Nachbarn:

Es war geplant, zwischen den Hauptwegen und den Gärten niedrige Hecken anzupflanzen. Die für die Bepflanzung vorgesehenen Geländestreifen gehörten nicht zu den Gärten. Der Plan ließ sich während der Aufbauzeit wegen Material- und Arbeitszeitmangel nicht realisieren. Da großer Bedarf an Anbaufläche bestand, wurden die Streifen von den Anliegern mit jeweils vom Vorstand bestimmter Gemüseart bebaut. Dieser Zustand wurde erst in den fünfziger Jahren beendet. Es wurde festgelegt, dass an den Wegekanten Steingartengewächse, dahinter Rosen und als optische Abgrenzung Beerengehölze anzupflanzen sind. Diesen Zustand kann man auf der Mehrzahl der Parzellen, besonders im Frühjahr, deutlich erkennen. Er ist Ausdruck für das Besondere der Anlage und wird von vielen Besuchern bewundert.

### Ein Rahmen für die Ausführung und Größe der Lauben.

Die Größe und Gestaltung der Lauben war durch die zustimmende Behörde mit der Baugenehmigung vom 11. September 1941 für die Errichtung von 33 Geräteschuppen – Lauben vorgegeben, die Herstellung der Lauben wurde vom Verein in Pillnitz organisiert.

**Der Landrat zu Dresden**  
Ferialsch-Verf. Nr. 22831  
Sprechst. und Rathskammer: 9 bis 12 Uhr

**Dresden A 1, am 11. September 1941.**  
König-Johann-Str. 22 (Postfach)

**Rathshof:**  
Der Regierungsrat zu Dresden-Bauten  
— Rathswahlamt —  
Rathhaus Dresden  
Städt. Rathskammer Dresden 1514  
Städt. Rathskammer Dresden 331  
Städt. Rathskammer Dresden 2428

Sachliste B. I Nr. Pillnitz/41

## Baugenehmigung

Die Errichtung von 33 Geräteschuppen - Lauben -

auf dem Flurstück Nr. 84 des Flurbuchs und Nr. --- der Ortsliste für Pillnitz

----- nach den mit Genehmigungsvermerk oder  
Stempelabdruck versehenen Unterlagen einschließlich ----- Deckzeichnung -----  
wird unter den angefügten Bedingungen genehmigt.

~~Die Errichtung wird den Bestimmungen von -----  
unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs durch den Bauherrn einverleibt.~~

Die Ausführung von Bauten unterliegt den Vorschriften der Reichs-, Landes- und Orts-  
gesetze. Besonders zu beachten sind der erste Abschnitt des Reichsgesetzes über die Sicherung der  
Bauforderungen (Reichsgesetzblatt 1909 Seite 449), die Verordnung zum Schutze der Bauarbeiter  
(Sächs. Gesetzblatt 1930 Seite 23), die Ausführungsverordnung (Sächs. Gesetzblatt 1932 Seite 189)  
und die baurechtlichen Ortsgesetze.

Von den genehmigten Bauunterlagen darf nur mit baupolizeilicher Genehmigung, um die  
unter Einreichung von Deckzeichnungen über den Bürgermeister bei dem Landrat nachzufinden wäre,  
abgemittelt werden. Erst wenn die Genehmigung erteilt ist, darf mit der veränderten Ausführung  
begonnen werden.

Der Bauherr hat jede Bau- und Abbruchsarbeit vor Beginn bei der zuständigen Berufs-  
genossenschaft anzumelden.

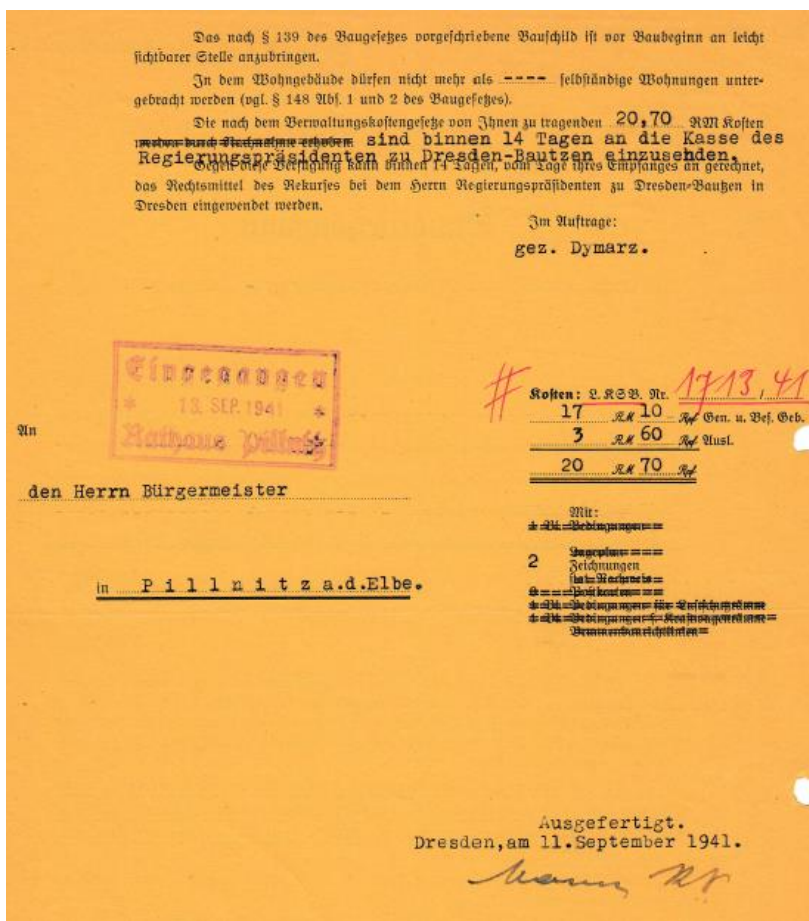
Der Bauherr hat dem Landrat über den Bürgermeister rechtzeitig anzuzeigen:

1. den Baubeginn (unter Verwendung der beigelegten Postkarte),
2. die Vollendung des Baues. Dabei ist die Bauprüfung zu beantragen. Bauten oder Teile  
davon dürfen nur mit Erlaubnis des Landrats in Gebrauch genommen werden.

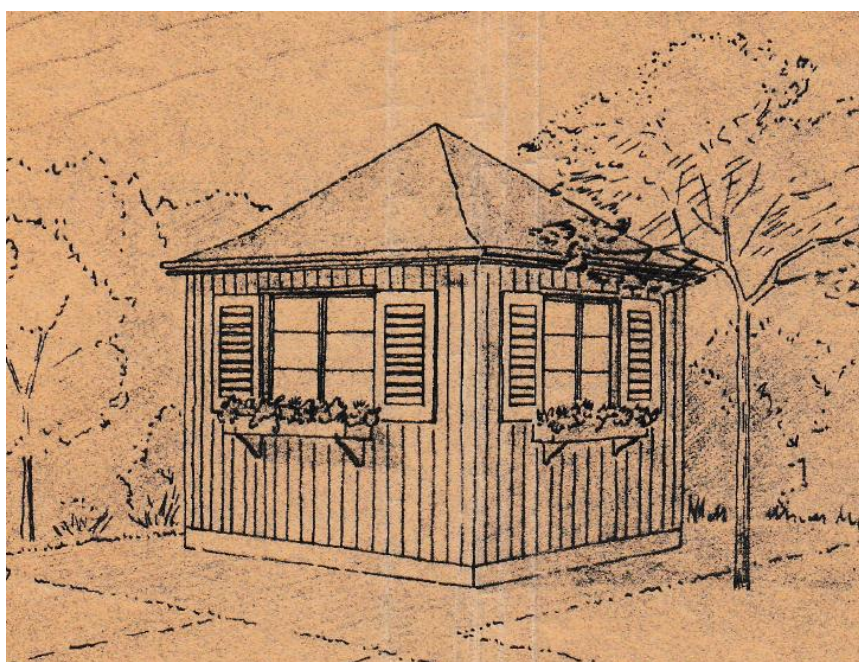
Der Bau ist bei Baubeginn zur Baugesicherung für Neubauten aller Art und nach  
der Vollendung erneut zur Landesbrandversicherung anzumelden (s. Merkblatt).

Wird die Baugenehmigung nicht widerrufen, so erlischt sie, wenn der Bau nicht innerhalb  
zweiter Jahre begonnen wird oder nach dieser Zeit länger als ein Jahr unvollendet liegen bleibt  
(§ 157 des Baugesetzes).

Die Baugenehmigung ist mit den Unterlagen vor Baubeginn dem Bauleiter und dem  
Bauausführenden, die für die ordnungsmäßige Ausführung des Baues verantwortlich sind, zur  
Beachtung vorzulegen und dann **während des Baues auf der Baustelle verfügbar zu halten.**



Vorgegeben waren eine Grundfläche von 3m x 3m und ein Spitzdach. Die kleinen „Pillnitzer Lauben“ sollten möglichst wenig gegenüber dem Schlossgarten und der Mailebahn auffallen. Mit Fortdauer des Krieges verzögerte sich die Aufstellung der Lauben. Vor allem in den Gärten, wo der Ehemann beim Militär war, blieben die Bauteile der Lauben bis Kriegsende im Lager, wo sie in den Nachkriegswirren abhanden kamen. Insgesamt 22 Originallauben konnten noch während des Krieges aufgestellt werden, die bis heute erhalten sind. Sie sind Ausdruck guter Handwerksarbeit und haben einen besonderen Scharm.



Leider sind Anbauten nicht immer mit der nötigen Sensibilität erfolgt. Fast alle Lauben erhielten eine Unterteilung in Aufenthalts-, Werkzeug-, Toilettenraum. Damit waren die Pillnitzer Lauben mehr als Werkzeugschuppen. Sie genügen bei guter innerer Ausstattung auch der Erholungsfunktion. In einzelnen Fällen waren Lauben wie Campingwagen eingerichtet und ermöglichten gelegentliche Übernachtungen.

Alle Lauben wurden in den ersten Jahrzehnten einheitlich mit Holzschutzmittel behandelt, die eine braune Tönung ergaben. Später wendeten die Nutzer unterschiedliche Deckfarben an, was in den meisten Fällen eine optische Aufwertung darstellte. Der Nachteil besteht leider darin, dass die Farben auf den arbeitenden Hölzern nicht lange halten. Damit entsteht nach relativ kurzer Zeit ein Aufwand beim Entfernen der Farbreste mit hohen Kosten beim Neuanstrich.

Die Umstände der Entstehung und Finanzierung der Anlage brachten mit sich, dass längere Zeit die Lauben als Eigentum des Vereins betrachtet wurden. Obwohl die Rückzahlung der Kredite in der Nachkriegszeit gestrichen wurde, bestand diese Regelung noch bis 1983. Unter dem damaligen Vorsitzenden Horst Henke fand der Vorstand einen Weg, den damals meist noch aktiven Erstbesitzern die Lauben als Eigentum zu übergeben. Diese hatten die Lauben viele Jahre gepflegt, was ihnen bei der Abgabe der Gärten als Verkaufspreis zu Gute kam.

In der Nachkriegszeit ergab sich für einige Gartennutzer die Notwendigkeit, auch in ihrer Parzelle die noch fehlende Laube zu bauen. Das erfolgte unter schwierigen Bedingungen. Der Gartenfreund Kurt Weller (Parzelle 5) musste vor dem Bau der Laube erst einen Bombenrichter verfüllen. Das Hauptproblem war die Materialbeschaffung in der weitgehend zerstörten Stadt Dresden. Wohnungen und Betriebe hatten bei der Materialbeschaffung natürlich den Vorrang. Bis in die 80ziger Jahre verlangten die städtischen Baugenehmigungen den Aufbau der „Pillnitzer Laube“, was hochwertiges Holz erforderte. Es entstanden mehrere Lauben in minderer Qualität, weil Ersatzmaterialien unterschiedlicher Herkunft, meist aus der Trümmerberäumung, verwendet werden mussten. Zwei Lauben (Parzelle 3 und 12) wurden mit Ziegelsteinen ausgeführt.

Ab 1975 wurde auf den Nachbau der „Pillnitzer Laube“ verzichtet. Auf den Parzellen 18 u. 28 entstanden Lauben, deren Hauptbaustoffe aus Zement und mineralischen Fasern bestehen. Auf den Parzellen 32 und 35 wurden Fertigteillauben errichtet, die in Leichtbauweise mit minimalem Holzeinsatz hergestellt wurden.

In zwei Fällen (Parzellen 12 und 34) wurden „Pillnitzer Lauben“ durch Anbauten in der Grundfläche verdoppelt. Die Spitzdachform veränderte sich zum Walmdach. Es waren Versuche, im Rahmen einer Rekonstruktion die Lauben in ihren Grundformen zu erhalten.

Ein Zeichen dafür, wie in den ersten Jahren des Bestehens der Anlage auf die festgelegte Bauform geachtet wurde, zeigt die sogenannte Vereinslaube. Bei deren Bau im Jahr 1946 wurde die Grundfläche auf 4 m x 4 m vergrößert, was natürlich das Dach erhöhte.

Nach der politischen Wende 1989 verbesserten sich die Möglichkeiten bei der Auswahl und Beschaffung von Fertigteilgartenlauben. Da neben dem Spitzdach bereits doppelseitige



Flachdächer vorhanden waren, entschied der Vorstand sich für diese Form. Die neue sächsische Bauordnung übertrug den Verpächtern und den Vereinsvorständen, bei Beachtung der Nachbarschaftsrechte, weitgehend die Bauentscheidungen. Wenn es notwendig erscheint, die 60-jährigen Pillnitzer Lauben zu ersetzen, kann auf ein reiches Angebot von Fertigteillauben zugegriffen werden.

Pillnitzer Laube mit überdachtem Freisitz

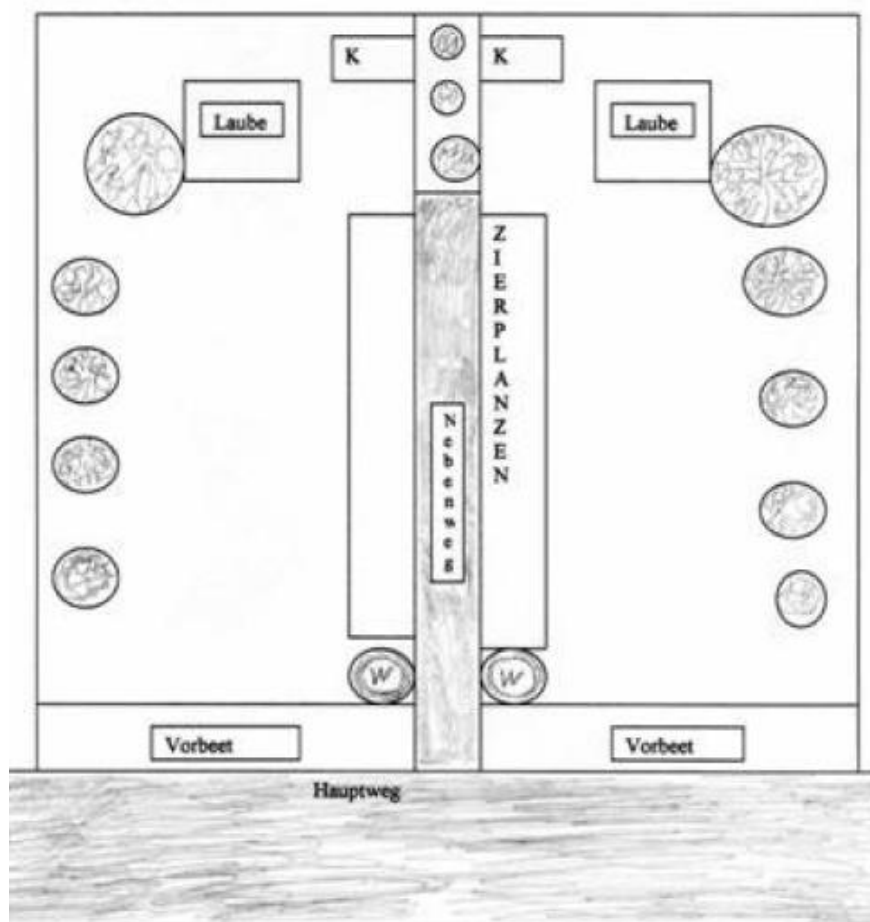


Wenn die Zeitläufe eine gewisse Vielfalt bei der Laubenform gebracht haben, sollte in Zukunft darauf geachtet werden, dass diese Vielfalt eine gewisse Harmonie ergibt und sich unauffällig in die sensible Umgebung einfügt. Wünschenswert ist, dass die „Pillnitzer Laube“ möglichst lange das Bild mitbestimmt, was für die Eigentümer eine kleine „denkmalpflegerische“ Herausforderung darstellt.

### **Gewisse einheitliche Aufteilung der Parzellen und Bepflanzungsordnung.**

Das Grundschema für die Gestaltung geht immer von zwei Gärten aus, die durch einen gemeinsamen Nebenweg erschlossen werden. Am Ende des Weges ist jeweils der Zugang zu den Lauben. Jeder Garten hat am Hauptweg einen runden Wasserbehälter, heute mit Anschluss an die vereinseigene Brauchwasseranlage. Zur Regulierung der Beschattung ist festgelegt, dass der rechte Garten an der rechten Seite die Obstgehölze anbaut. In der Nähe der Laube darf ein Schattenbaum stehen. Etwa die halbe Gartenbreite auf der linken Gartenhälfte ist für den Gemüseanbau vorgesehen. Für Zierpflanzen sind die Streifen an den Haupt- und Nebenwegen und im Bereich vor der Laube bestimmt. Die Sitzflächen sollten immer an der Seite sein, wo die Obstbäume Schatten und Sichtschutz zum Hauptweg gewähren. Die andere Laubenseite war für die Anlage von Komposthaufen vorgesehen. Dieses Schema kann man auch heute noch an vielen Gärten erkennen. Die Gestaltung des linken Gartens ist spiegelbildlich. Also das Obst steht ganz links. Neue Nutzungsansprüche oder einfach Nichtbeachtung haben teilweise Veränderungen erwirkt, die früher oder später zum Beispiel bei der Beschattung des Nachbargartens Probleme erzeugen. Meist lässt sich bei Besitzerwechsel die günstige Ordnung wieder herstellen. Dieses Ordnungsschema ist variabel und ermöglicht die Verwirklichung individueller Gestaltungswünsche.

### **Schema Bepflanzungsordnung der Doppelgärten**



## **Sicherung der Brauchwasserversorgung in der Anlage**

Am Anfang sollte die Wasserversorgung mit Hilfe von 8 Wasserpumpen, die auf Filterrohren aufgesetzt waren, erfolgen. Leider funktionierten auf Grund der Bodenverhältnisse auf dem Schwemmland nur 6 Brunnen. Ein Exemplar der „toten“ Pumpen existiert noch heute an der Parzelle 32. Im Jahr 1958 wurden, nach Aufnahme einer rückzahlbaren Umlage bei den Mitgliedern, Wasserleitungen bis zu jeder Parzelle verlegt und ein Anschluss an das städtische Leitungsnetz vorgenommen.

Im Jahre 1992 erfolgte der Anschluss der Gärten an eine vereinsinterne Brauchwasseranlage, in den folgenden Jahren wurde das gesamte Leitungsnetz erneuert.

## **Schaffung von Gemeinschaftseinrichtungen für die Mitglieder.**

Kleingartendaueranlagen sollen, je nach Größe und Lage, mit Gemeinschaftseinrichtungen ausgestattet sein. Dazu können eine Festwiese mit Kinderspielplatz, ein Vereinshaus, Toilettenanlage u. a. gehören. Im Pillnitzer Projekt war ein Kinderspielplatz vorgesehen. Während der Aufbauzeit wurde entschieden, die dafür vorgesehene Fläche als Kleingartenparzelle zu vergeben.

In den fünfziger Jahren, unter dem Vorstand von Arno Kirst, sollte dieser Mangel mit Hilfe einer Pachtfläche auf Kirchenland am Rande der Gartenanlage überwunden werden. Erforderliches Holz für den Aufbau der Geräte war bereits im Gemeinschaftseinsatz geschlagen. Mangelndes Interesse von Seiten der Mitglieder und „Führungslosigkeit“ nach dem Tod von Arno Kirst, ließen das Projekt versiegen. Die angepachtete Fläche wurde durch Gerhard Müller und Reinhard Ilgen für Baumschulenzwecke genutzt.

Unter Vorsitz von Horst Henke wurde 1984 ein Teil der Parzelle 30, in der Nähe der Vereinslaube, als Versammlungs- und Kinderspielplatz eingerichtet. Zu diesem Zeitpunkt erschien die Realisierung dieser kleinen Einrichtung dringend, um die kleingärtnerische Gemeinnützigkeit für den Verein vor der Annerkennungsbehörde zu sichern, wie es das Bundeskleingarten-Gesetz verlangt.

---

(Das Copyright dieser Chronik liegt beim Kleingärtnerverein Pillnitzer Gartenfreunde e.V. – Vervielfältigungen, einzelne Entnahmen von Textstellen bzw. Fotos bedürfen der Zustimmung !)